Zeitschriften

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **119 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VII. Zusammensetzung des Preisgerichtes

Präsident: Oberstdiv. O. Büttikofer, Waffenchef der Übermittlungstruppen, Bern
Oberstdiv. Etienne Primault, Waffenchef Flugwaffe und Fliegerabwehr, Bern
Oberstbrigadier Hans Brunner, Kdt. Schießschule Wallenstadt
Oberst Fritz Stüssi, Zürich
Oberst Robert Suter, St. Gallen
Oberst Albert Züblin, Zürich
Lt.col. Ernest de Buman, Fribourg
Major Eugen Studer, Hünibach/Thun

ZEITSCHRIFTEN

Schweiz

Revue Militaire Suisse

Oktober 1952. In einem 2. Teil seiner Studie über «Psychologische Kriegführung von 1945–1952» zeigt Hptm. R. H. Wüest anhand von Aussprüchen von Vertretern verschiedener Konfessionen, der moralischen Aufrüstung und der Erziehung, was wir an geistigen Werten dieser nun Jahre währenden «permanenten totalen Kriegsdrohung» entgegenzusetzen haben. – General Fagalde beschreibt die Tage vom 13.–15. Juli 1940, während welchen er versuchte, aus den ihm zur Verfügung stehenden Truppen feste Kampfverbände zu formen. Das Heranrücken des Gegners drohte sein Werk vor der Vollendung in Frage zu stellen und forderte das Studium neuer Einsatzmöglichkeiten, denen er infolge Unbeweglichkeit der Truppe kaum gewachsen war.

November 1952. General Fagalde setzt mit der Schilderung der letzten Tage seines Korps den Schlußstrich unter seine Arbeit. Wenn auch gewissen Verbänden im mehrmals abgeänderten Rückzug außerordentliche Leistungen gelungen sind, konnten infolge Mangels an Transportmitteln doch nur geringe Teile der Truppe richtig eingesetzt werden. Die anderen, zuletzt das gesamte Korps, fielen der sie überrollenden deutschen Armee in die Hände und wanderten in Gefangenschaft. – Im Rahmen seiner Studie bespricht Hptm. R.-H. Wüest die Informationsstellen in der Schweiz und beklagt sich über das mangelnde Entgegenkommen, das der Presse von Bund, staatlichen und privaten Stellen gewährt werde. Im Gegensatz zu anderen Ländern hätte man bei uns die größte Mühe, Auskünfte zu bekommen. Die Orientierung aber sei zur Verteidigung der uns teuer erscheinenden Werte absolut notwendig. – Major Rapp setzt sich in einem Aufsatz für die eigene Militärzeitschrift ein und fordert aktive Mitarbeit von Offizieren aller Grade.

Dezember 1952. Hptm. i.Gst. Gehri sieht eine Notwendigkeit darin, auch der Artillerie eine kleine Gruppe von Nachrichtenleuten (im Rgt. 1 Offizier und 4 Mann) zuzuteilen. – Camille Rougerons Buch über die «Lehren des Krieges in Korea», das interessante Schlußfolgerungen besonders bezüglich Panzer und Artillerie zieht, wird von Major Eddy Bauer besprochen. – General J. Revol vergleicht verschiedene Stadien des «Kalten Krieges» der letzten 150 Jahre. Eine Besprechung des französischen Militärbudgets für 1953 eröffnet nicht gerade hoffnungsvolle Perspektiven.

Major E. Isler

Nr. 1/1952. Glaus A., Geisteskranke in der Armee. In der Armee stößt man dank der strengen Musterung und der Vorschrift, daß jeder Wehrmann, der wegen Geisteskrankheit in einer Anstalt interniert werden muß, der Abteilung für Sanität zur Ausmusterung zu melden ist, nur selten auf Geisteskranke. Es wird aber nie gelingen, alle Gefährdeten zum voraus zu erfassen, so daß trotzdem gelegentlich Ausbrüche von Geistesgestörtheit im Truppenverband auftreten. Es sollte daher bei jedem auffallenden Benehmen und besonders bei allen Verstößen gegen die militärische Disziplin, die aus dem gewöhnlichen Rahmen herausfallen, an die Möglichkeit von Symptomen einer Geisteskrankheit gedacht werden, will man nicht Gefahr laufen, einen Kranken ungerecht zu bestrafen oder einen Selbstmord oder eine schwere Gefährdung der Umgebung zu erleben. Die häufigsten Erscheinungsweisen von Geisteskrankheiten, die zu Verstößen gegen die Disziplin Anlaß geben können, werden in dem Artikel geschildert: Manie, die in leichten Fällen als Unbeherrschtheit, Frechheit oder als alkoholischer Rausch angesehen wird, die Depression, die im Dienstbetrieb als Mangel an Interesse und Haltung auffällt usw. Zu schweren militärischen Vergehen wie Befehlsverweigerung, Desertion, Brandstiftung, Mord und Totschlag können Wahnideen und Sinnestäuschungen (Halluzinationen) führen. Sie sind meist Symptome einer Schizophrenie, können aber auch Ausdruck eines epileptischen Dämmerzustandes oder eines pathologischen Alkoholrausches sein. Aufgabe des Truppenoffiziers ist es, mit seinen Untergebenen einen so guten Kontakt zu haben, daß ihm schwere Persönlichkeitsveränderungen eines Mannes frühzeitig auffallen.

Blöchlinger K., Todesursachen bei Lawinenunglücken während des Aktivdienstes der schweizerischen Armee im zweiten Weltkrieg 1939–1945. Bei den Lawinenunglücken während des Aktivdienstes im zweiten Weltkrieg kamen 24 Wehrmänner ums Leben. Die weitaus häufigste Todesursache (83 %) war Erstickung, die übrigen Todesursachen (schwere innere oder äußere Verletzungen, Erfrierung, Hirnerschütterung, Schock, Erschöpfung) traten daneben stark zurück. Bei verzögerter Bergung ist es nur in Ausnahmefällen möglich, noch Lebende zu retten. Sämtliche Unglücke ereigneten sich in einem Moment, wo vom Schnee- und Lawinendienst höchste Gefahr gemeldet war. Die Vorsichts- und Rettungsmaßnahmen werden beschrieben, wobei besonders auf die große Bedeutung der künstlichen Wärmezufuhr hingewiesen wird.

Lieberherr R., Möglichkeiten der Behandlung von radioaktiven Strahlenschäden mit Arzneimitteln. Die Abschirmung durch absorbierende Stoffschichten ist heute noch der beste Schutz gegen radioaktive Strahlen. In den letzten Jahren zeichnen sich jedoch gewisse Möglichkeiten ab, die Strahlenwirkung im Körperinnern durch chemische Mittel abzufangen oder zum mindesten die primäre, von ihr ausgelöste Reaktion so einzudämmen, daß weitere Folgen ausbleiben. Diese Möglichkeiten sind noch sehr eng begrenzt.

Knöpfel H. K., Sanitätsdienst in Korea. Besprechung eines Berichts über 7039 vom September 1950 bis Februar 1951 aus Korea nach den USA evakuierte Verwundete. 44 % waren Verletzungen durch Kleinkaliberwaffen. Die meisten Toten waren unmittelbar auf dem Schlachtfeld und nur 10 % später an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben. Ein Drittel der Verwundeten konnte wieder in Korea oder Japan eingesetzt werden. Von den in der Berichtsperiode Behandelten starben 2,5 %. 90 % der Verwundeten konnten innerhalb der ersten 12 Stunden ärztlich versorgt werden, zwei Drittel erhielten ärztliche Hilfe schon innerhalb der ersten 3 Stunden, ein Viertel schon innert 30 Minuten (Helikopter). Von 11 638 untersuchten Verwundeten waren

knapp 5 % dauernd invalid, darunter der weitaus größte Prozentsatz durch Amputationen an den untern Extremitäten oder einseitige Erblindung.

Knöpfel H. K., Sanitätsdienst während des Rückzuges von Chosan. Besprechung eines Referates des Divisionsarztes der Marine-Füsilier-Division, die durch die chinesische Intervention am Stausee von Chosan eingeschlossen wurde. Während des 18tägigen Rückzuges, bei dem sich die Division nach der 100 km entfernten Küste durchschlug, standen die Truppensanität und eine San.Abt. mit total 44 Ärzten zur Verfügung. Es waren 6000 Verwundete zu versorgen. Ein einzelner Tag brachte 2900 Verletzte; einmal gab es 300 Verwundungen in 1½ Stunden. 4000 Mann wurden mit Flugzeugen, meist Helikoptern, evakuiert. 2000 Verwundete marschierten kämpfend aus dem Kessel heraus. Sämtliche Verwundete und die meisten Toten wurden geborgen; es gab nur 74 Vermißte. Leichte Frostschäden und glatte Durchschüsse wurden nach Behandlung wieder zum Dienst geschickt. Für die Triage gelten keine festen Regeln; die Entscheidungen ändern je nach Anzahl der Verletzten, Behandlungs- und Transportmöglichkeiten. Die Temperatur betrug —30°. Es wurde streng darauf geachtet, daß jedermann wenn möglich mindestens einmal im Tag in einem geheizten Zelt aufgewärmt wurde. Amputationen von Unterschenkeln wegen Erfrierungen wurden nötig bei Leuten, die mit nassen Schuhen und Strümpfen in Schlafsäcke gesteckt und abtransportiert worden waren. Bei raschem Auftauen gefrorener Glieder im körperwarmen Bad stirbt weniger Gewebe ab als bei langsamem Auftauen. – Als taktische Lehre wird nach den Erfahrungen des Rückzuges formuliert, daß es besser ist, bei solchem Wetter keine militärischen Operationen durchzuführen, vor allem nicht anzugreifen. Es sei besser, den Feind angreifen zu lassen und ihn zu überwältigen, sobald die Kälte seine Widerstandskraft genügend geschwächt hat. Major A. Sauter

Militärpolitisches Forum

Während der letzten Wochen haben zahlreiche Schweizer Offiziere die Probe-Nummer einer neuen deutschen Zeitschrift erhalten, die sich «Militärpolitisches Forum» nennt. Das gelbschwarze Heft wird herausgegeben von Ernst v. Reichenau und erscheint im Donau-Verlag, Günzburg. Wir haben angesichts des etwas merkwürdig anmutenden Inhalts über diese Neuerscheinung, die sich «Unabhängige Zeitschrift für nationale Sicherheitsfragen Deutschlands» nennt, einige Erkundigungen eingezogen, die unser Mißtrauen bestätigten. Diese Zeitschrift steht samt ihrem Herausgeber E. v. Reichenau mit politischen Propagandisten in enger Beziehung und dient ohne Zweifel dazu, in getarnter Form die östliche Propaganda gegen den westdeutschen Wehrbeitrag zu unterstützen. Die Zeitschrift scheut sich auch nicht, Publikationen aus andern Schriften ohne Quellenangabe wörtlich zu übernehmen. Das «Militärpolitische Forum» ist für uns nicht etwa schmackhafter, weil es in seiner Erstlingsnummer unter der Rubrik «Die Militärmächte unserer Zeit» als erstes die Schweizer Armee erwähnt. Die Zeitschrift begnügt sich nicht nur mit einer allgemeinen wohlwollenden Würdigung, sondern druckt auch noch gleich unsere Heeresorganisation und die Ordre de bataille einer Division, einer Gebirgs-Brigade, einer Leichten Brigade und der AK-Truppen ab. Es stimmt zwar allerhand nicht. Das Wesentliche der Veröffentlichung ist aber auch nicht das Aushängen unserer Armeeorganisation (allerdings ohne Einteilung), sondern die Tendenz des Artikels, der geschrieben wurde, um dem Leser die Schweiz als «lehrreiches Beispiel» eines Staates zu präsentieren, der durch das «Verbot jeder militärischen Allianz seine politische Unabhängigkeit und staatsmännische Klugheit» unter Beweis stelle. Man merkt die Absicht... U.